

Über einfache Holzhäuser in der Alpenrepublik

Autor(en): **Reith, Wolf Juergen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 4: **Zur Ästhetik der Sparsamkeit = Sur l'esthétique de l'économie =
On the aesthetics of economizing**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-53460>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über einfache Holzhäuser in der Alpenrepublik

Ein österreichischer Beitrag zur Architektur der Sparsamkeit

Die «Vorarlberger Schule» knüpft an Traditionen des Holzbaus und an die wiederentdeckte Vernunft an; sie versucht, sich von der kommerziell geförderten «Gemütlichkeit» der Bausparkassen abzusetzen. Neue Beispiele auch aus anderen Regionen der Alpenrepublik dokumentieren, wie die Einfachheit und Sparsamkeit der disziplinierten Holzarchitektur in verspielten, zum Teil ironischen Interpretationen weiterentwickelt wird.

Une contribution autrichienne à l'architecture de l'économie

Le climat particulier de l'architecture de «l'école du Vorarlberg» se rattache à la tradition de la construction en bois qui, retrouvant la raison, cherche à se démarquer du confort commercialement propagé par les caisses d'épargne de construction. Des exemples récents montrent aussi comment la simplicité et l'économie d'une architecture en bois très disciplinée continuent leur développement en interprétations ironiques.

An Austrian contribution to architectural economy

The special atmosphere of the "Vorarlberg School" of architecture is a product of the tradition of timber construction and of a rediscovered attitude of sensibleness that is seeking to get away from the commercial cosiness encouraged by the building societies. New examples also show how the simplicity and sparing quality of disciplined timber architecture can be further developed in designs that are playful and even mocking.

«In Holzbauten liegt die Weisheit ganzer Geschlechter verborgen: Welche Wärme strahlen sie aus, wie schön sind sie! Sie klingen wie alte Lieder.» Ludwig Mies van der Rohe

Peripherie und Zentrum

In der Polarisierung des internationalen Massentourismus besteht Österreich aus «Vienna» und «Tyrol». Wien ist das Zentrum, wenn es auch heute – abgeschnitten von Böhmen und Ungarn – am Rande der Republik liegt. Zu Wien gehören – wohl auch, weil es am Rande liegt – die Zeugen der Vergangenheit über Melk und Salzburg hinaus, Schlösser und grosse Landgüter im Marchfeld und das Marchfeld selbst, die Kultur der grossen Kulturbudgets und die elegante moderne Architektur einschliesslich des neuerbauten Vorarlberger Landhauses in Bregenz.

Die Alpen wiederum reichen bis an den Stadtrand von Wien, wo der auslän-

dische Besucher oft immer noch vergebens nach den physiognomischen Charakteristika einer suburbanisierten Zone – vergleichbar etwa der Banlieue von Paris – sucht. Ein Rest um Wien sind die Alpen.

Obwohl viel von Vorarlberg die Rede ist, lohnt es sich, die Betrachtung über das einfache Wohnhaus aus Holz auf die gesamte voralpine und alpine Peripherie Österreichs auszudehnen.

«Verholzungselle»

Historische Wurzeln des Wunsches nach einer kleinen Villa – einem Eigenheim, einem möglichst frei stehenden kleinen Haus – wurden andernorts ausführlich dargestellt. Die Verwirklichung dieses Wunsches wird begünstigt durch besondere Wohnbauförderungsmittel und ein System des Bausparens. Manchmal – besonders «in Zeiten wie diesen» (Slogan einer Partei) – geht bei einem bis an die Grenzen seiner (derzeitigen) Mög-

lichkeiten belasteten «Häuserbauer» die Rechnung des langfristigen, steuerbegünstigten Schuldenmachens nicht auf.

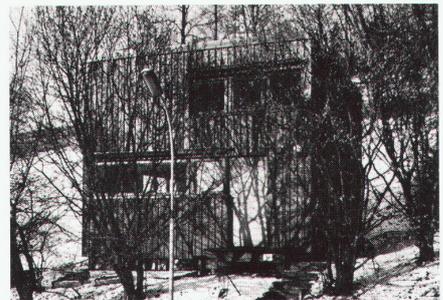
Der Wunsch nach «Holz im schönen dunkelbraunen Glutton, wie ihn nur langjährige Besonnung und Anwitterung entstehen lässt» (oder «richtig imprägniert», vergleiche Oberhachinger Baufibel) hat die Stadtgrenzen Wiens erreicht. Die «Verholzungselle» versteckt sich dort noch in der gemauerten Ummantelung gar nicht mehr so traditionsreicher Heurigenlokale. Bereits in Niederösterreich findet sie – bei ausreichendem Einkommen – ihren Ausdruck in einem der «Wesensmerkmale traditioneller voralpenländischer Häuser» durch «dunkelbraunes Nadelholz an Dach, Giebel, Balkonen und als Wandverschalung» (Oberhachinger Baufibel). Für letztgenannten Zweck sind allerdings meist billigere Asbestzement-Schindeln gebräuchlich.



1
42



2



3

Gegen die Ähnlichkeit:

Versteinerung der Holzbaugebiete

Holzbaugebiete waren in Österreich vor allem Kärnten, die Steiermark, nördliche Teile Nieder- und Oberösterreichs, Talschaften in Salzburg und in Vorarlberg. Vermischungen von Holzbau und Steinbau waren bereits früh zu finden in Teilen Vorarlbergs, in Tirol und in Oberösterreich.

Frühe Beschränkungen des Holzbaus wurden wegen seiner Feuergefährlichkeit dekretiert für Burgen, Kirchen, Herrenhäuser und städtische Häuser, erst viel später wurden eher im Osten Österreichs auch für ländliche Siedlungen und Gehöfte strenge Feuerverordnungen und Versicherungsbestimmungen formuliert.

Die Versteinerung ursprünglicher Holzbaugebiete fand ihre Ursachen bei keineswegs materialsparenden Bauweisen auch in der Materialknappheit, mehr noch durch das Image der Unbeständigkeit und Ärmlichkeit, da in neuerer Zeit andere Produktionsmittel und Handwerkstechniken zur Verfügung standen.

Die moderne Versteinerung der ländlichen Gebiete hat längst das ganze Bundesgebiet erfasst, begleitet von Missverständnissen bei der Siedlungsgestaltung, einer weitgehenden Absenz konzeptionellen Denkens, ergänzt durch Unmasstäblichkeit und ein Klammern an befremdende Repräsentationsrhetorik im Detail.

Die zunehmende Fassadenverholzung in Touristikregionen ist keine Gegenbewegung, kein regionales und auch kein österreichisches Phänomen.

Regionale Bauweisen?

Eine Region ist – einem Geographen des vergangenen Jahrhunderts, Vidal de la Blache, folgend – «nicht etwas, das man abgrenzen, sondern etwas, das man anerkennen muss».

Einfache Erfahrungsregeln und überlieferte Ordnungen haben seit jeher das Bauen in ländlichen Gebieten bestimmt. Wenn heute Ordnungen rezeptartig festgeschrieben werden, ist dies keine legisferierende Tugend, vielmehr eine Notlösung (an der ich bei Planungen in Touristikregionen selbst nicht vorbeigekommen bin).

Zur Anerkennung örtlicher Gegebenheiten gehört die Anerkennung der Entwicklung überlieferter Ordnungen, die zu einer Zurückdrängung der Holzbaugeweise geführt haben, nicht aber in einem sinnentleerten Zusammenhang. Etwa auf Niederösterreich bezogen heisst das, dass im historisch-dörflichen Kontext die Prägung dominierender Putz-Architekturen zu beachten ist, unnötige Festschreibungen durch überzogene Feuersicherheitsvorschriften aber aus dem Baurecht zu entlassen wären.

Wiederbelebungsversuche des Holzbaus

Wiederbelebungsversuche des Holzbaus, begünstigt auch durch neue Möglichkeiten des Materialschutzes, waren in den 30er Jahren in Skandinavien eine Reaktion auf die Auswüchse eines «internationalen Stils», die Suche nach einer neuen Örtlichkeit des Bauens. Im Alpenraum beschränken sich solche Versuche auf Extremstandorte beim Berghaus- und Schutzhüttenbau.

Solche Entwicklungen waren bekannt, als sich einige Vorarlberger Archi-

tekten vor gut zwei Jahrzehnten mit dem Holzbau neu auseinandersetzen. Begünstigt wurde die Entwicklung durch ein einfaches Baugesetz. Sie knüpfte aber nur sehr beschränkt an die historischen Wurzeln an, war vielmehr eine Reaktion auf die sinnentleerte Kopie traditioneller Bauformen auf dem Nachkriegsschauplatz des Eigenheimbaus.

Klima einer regionalen Architektur in Vorarlberg

Achleitner spricht für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg von einer eigenständigen und unverwechselbaren Entwicklung, einem «regionalen Bauklima» in Vorarlberg, das kaum in einem anderen Bundesland erreicht wurde.

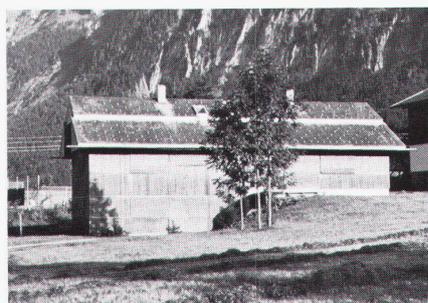
Dieses Bauklima, von manchen schon «Vorarlberger Schule» genannt, ist eng mit dem Holzbau verbunden. Es bestimmt die Diskussionen und Bauten – meist kleinere Bauten – der jüngeren und jungen Architekten, es ist das Klima, das neuerdings in Architekturpublikationen dargestellt wird, nicht aber das «Gesetz einer regionalen Architektur».

Der vorerst gesuchte Schlüssel der Vernunft wird provokant verdeutlicht mit dem für den Eigenbedarf 1965/66 erstellten «Würfelhaus» des gelernten Zimmermanns Rudolf Wäger. Die manifestartig anmutende Absetzung vom Schlachtfeld der «schönen Häuser» aus Bausparkassen- und Publikumszeitungen war ausreichende Begründung für eine jede Anbiederung ablehnende Architektursprache.

Das in Vorarlberg glücklicherweise noch vorhandene traditionsreiche Zimmermannshandwerk kam den Bemühungen von Leopold Kaufmann, Gunter Wratzfeld, Hans Purin, Jakob Albrecht,



4 Werk, Bauen+Wohnen Nr. 4/1983



5

- 1 Holzbaugelände Bregenzerwald (Hirschau)
- 2 Berghaus am Hahnenkamm (Kitzbühel, Tirol), 1930, Clemens Holzmeister
- 3 «Würfelhaus» Götzis (Vorarlberg), 1965–1966, Rudolf Wäger
- 4 Jagdhaus Hinterreutte, Reutte (Vorarlberg), 1965, Leopold Kaufmann
- 5 Zweifamilienhaus Dietrich, Mellau (Vorarlberg), 1969–1971, Rudolf Wäger



der Architektengemeinschaft C4, Rudolf und Siegfried Wäger zustatten. Die Umstellung vom im Landwirtschaftsbau üblichen und in einigen Talschaften auch für andere Bauaufgaben fallweise erstellten zimmermannsmässig abgedundenen Fachwerkgiebelbau zum konstruktiven Holzbau erforderte einen Lernprozess, der uns «jüngeren» Architekten zugute kam, seit ein Holzbau das «Gesellenstück» für den Eintritt in die regionale Architekturszene ist.

Interpretationen einer regionalen Architektur

Die «Vernunft» des konstruktiven Holzbaus folgte nicht den Traditionen des bäuerlichen Holzbaus und konnte sich folgerichtig auch nicht in den Talschaften etablieren, wo diese Traditionen noch einigermaßen lebendig waren. Mit einem Zweifamilienhaus im Bregenzerwald hat Rudolf Wäger 1969 den Versuch gewagt, an die traditionelle Bautypologie anzuschliessen und diese konstruktiv zu überdenken.

Das «stille Betreten konventioneller Bauvorstellungen (durch die Hintertüre)», etwa das Abrücken vom früheren dogmatischen Flachdachkonzept» (Bruno Spagnolla) war ein zaghafter, von Baubehörden und Bauherren mitbestimmter Schritt, der erst in den letzten Jahren zu einer selbstverständlichen Auseinandersetzung geworden ist.

Leichter als die dogmatischen Vorkämpfer hatten es die in der Pluralität der letzten Jahre ausgebildeten jungen Architekten, der Einfachheit mit einer unbefangenen Architektursprache gegenüberzutreten.

Unter den Jüngeren haben es vor allem die noch in der Cooperative zusammenarbeitenden Dietmar Eberle, Wolfgang Juen, Markus Koch und Norbert Mittersteiner verstanden, die Diskussion zu beleben. Der Gleichklang in der jungen «Tradition» des konstruktiven Holzbaus liegt im Bemühen, die Konstruktion und Ausführung des Bauwerks vertretbar auf ein ökonomisches Minimum zu redu-



zieren. Das Ergebnis der Auseinandersetzung erweckt unterschiedliches Empfinden: Die unkomplizierte Auseinandersetzung mit dem konstruktiven Detail – oft auch die Unbekümmertheit – und die Gelassenheit bei der Anwendung von Formen und Materialien gibt den Häusern der Cooperative einen Hauch von Abenteuer, «ihre Gelassenheit ist lebenswürdig» (Gerhard Ullmann). Die Disziplin der Bauten Purins hingegen wiederholt sich im Detail, die Qualität ist und wirkt bewusst und flösst bei transparenter Leichtigkeit Vertrauen gegenüber dem Materialeinsatz ein.

Das schlechte Gewissen beim Einfamilienhausbau

Der Wohnhausbau aus Holz ist heute ein etabliertes Anliegen der jüngeren Vorarlberger Architekten, keinesfalls aber typisch für die von zahlreichen «Nebenerwerbsplanern» gezeichnete Einfamilienhauszene. Nachdem die Auftraggeber der Holzhäuser nicht unbedingt in der «geistigen Mitte» des Landes zu lokalisieren sind, liegt es nahe, diese allerdings doch recht inhomogene Gruppe für besondere Formen des Zusammenlebens zu begeistern.

Mein eigenes «Gesellenstück», ein 1970/71 mit Hilfe Rudolf Wägers erstelltes Zweifamilienhaus, hat das schlechte Gewissen bei einer zunehmenden Zersiedlung der Orts- und Landschaftsbilder nur ungenügend beruhigt. Hans Purin hat mit seiner frühen, konsequenten Reihenhaussiedlung Halde in Bludenz, einer strengen und gut am Hang einsehbaren Konstruktion aus Feuermauern und Holz, Widerstände ausgelöst. Innerhalb der weiteren, seither entstandenen gereihten Anliegen nimmt die Reihenhaussiedlung Ruhwiesen in Schlins von Rudolf Wäger durch ihre unauffällige Eingliederung in das Gelände eine Sonderstellung ein.

Die gruppierte Siedlung der Cooperative in Höchst hat als Erstlingswerk der Gruppe durch die Verbindung mit Gemeinschaftsräumen einen neuen Im-



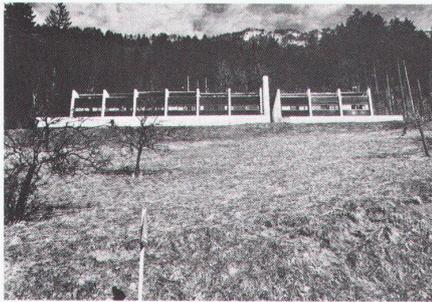
puls gegeben. Bei der ortsansässigen Bevölkerung gesellt sich zum Misstrauen gegenüber dem «ärmlichen» Holzbau das Misstrauen gegenüber sozialen Experimenten, neuerdings immerhin auch distanzierendes Interesse. Der Gruppe ist es gelungen, aus Vorarlberg auszubrechen. Derzeit erstellt sie eine Siedlung mit 11 Wohneinheiten in der Nähe Wiens.

Alle gereihten oder gruppierten Holzbausiedlungen sind als Privatinitiativen neben der Tätigkeit der etablierten Wohnbaugesellschaften entstanden, obwohl fallweise von dort schon Interesse signalisiert wurde.

Einfache Holzhäuser in Österreich

Mit dem Hinweis auf die Hausgruppe der Cooperative im Wienerwald ist es angebracht, sich auf den Titel des Beitrages zu besinnen. Die Vorarlberger Holzbauszene könnte, bei vorhandenem aufmerksamem Interesse der Holzwirtschaft und möglichst auch bei einer flexiblen Handhabung und allenfalls Korrektur «holzfeindlicher» Bauordnungen, auf das Bundesgebiet wirken.

In einer parallel entstandenen, eigenständigen Entwicklung lassen sich einige Analogien aufzeichnen. Franz Enzenhofer, der sich einige Zeit nach seinem Studium in der Meisterklasse von Roland Rainer von der Architektur absentiert hatte, fand in der Südsteiermark über den Wiederaufbau eines alten Holzhauses zum einfachen Holzbau. Manfred Kovatsch hat in Kärnten ein einfaches Ferienhaus – nach Zimmermannsregeln frei improvisiert – gegen und doch in die Landschaft gestellt. Roland Hagmüller hat seine Gedanken zur Baukunst und zum Energiesparen in einigen Holzhäusern in Niederösterreich visualisiert, am radikalsten bezüglich Konstruktionsminimierung, Baustandard und sichtbaren passiven energetischen Massnahmen in seinem eigenen Haus in Unteroberndorf. Mein eigener Entwurf in Weidling versucht Vergangenheit und Gegenwart der Umwandlung eines kleinen Tales am Rande Wiens vom Weingarten, Erho-



9

lungsgebiet bis zum Dauersiedlungsgebiet einzufangen, in diesem Sinne kein Vorarlberger Export. Möglichkeiten einer Mischbauweise werden an drei Beispielen aufgezeigt. Hans Purin hat seine Sparüberlegungen in einem Kleinsthau mit einer in die Ummauerung hineingestellten Skelettkonstruktion «perfektioniert». Ein Haus von Johannes Spalt zeigt nach aussen auf das Untergeschoss aufgestellte Mauerscheiben, in die eine optisch abgelöste Holzkonstruktion hineingreift. Das Haus von Jörg Strehli ist eigentlich kein Holzhaus, es schliesst an die regionale Tradition der Vermischung von Stein und Holz an.

Gemeinsamkeiten

Den ausgewählten Holzbauten gemeinsam ist das vom konstruktiven Holzbau abgeleitete Denken in strukturellen Zusammenhängen, die Auseinandersetzung mit dem Material unter dem Gesichtspunkt der Sparsamkeit, fallweise die Offenheit gegenüber alternativen Überlegungen zum Energiehaushalt und zum Raumklima und das Experiment in der innenräumlichen Disposition, ausnahmsweise auch im Zusammenleben von Hausgruppen.

Die Architekten berichten von niederen Baukosten, mehrheitlich von Einsparungen im Bereich von 20 bis 30% gegenüber ortsüblichen Baukosten, bei hoher Ausstattung von einer Annäherung, jedoch von keiner Überschreitung der ortsüblichen Baukosten. Einsparungen sind natürlich nicht nur das Ergebnis des Bauens mit Holz, sie resultieren aus einer



12

Werk, Bauen+Wohnen Nr. 4/1983



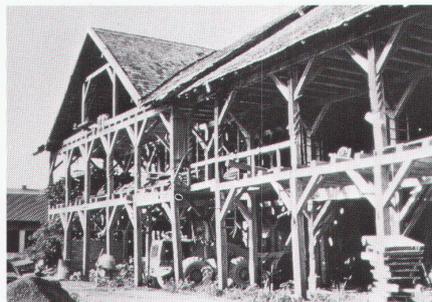
10

kritischen Überprüfung der errechneten Dimensionen, aus Überlegungen zur Raumökonomie und aus Experimenten im Detail. Bei vielen Häusern wurden Möglichkeiten zum Selbstbau der Bauherren gesucht, der Extremfall ist das eigene, von Roland Hagmüller selbst aufgerichtete Haus. Die Betriebskosten werden durch gute Isolation und weitere Massnahmen meist sehr günstig gehalten. Anhand neuer Erfahrungswerte wäre eine Überprüfung der Versicherungsprämien für Holzbauten angebracht.

Gemeinsam sind die Versuche, die sinnentleerte Phase des internationalisierten Heimatstils zu überspringen und in einem Bezug zu den regionalen Traditionen einen längeren Zeitraum zu überbrücken. Das Ergebnis dieser Auseinandersetzung ist örtlich unterschiedlich, zeigt aber – und deshalb lohnt sich der österreichische Bezug paralleler Entwicklungen – auch aus dem Denken geprägte formale Gemeinsamkeiten.

Architektur als Darstellung von Werten

Friedrich Achleitner hat die Arbeiten Purins als «Synthese von konstruktiver und räumlicher Vernunft und seine Architektur als Darstellung dieser Werte» gekennzeichnet. Die Freude am Konstruieren, die Formung eines Gefüges zu einer Ordnung, der enge Kontakt zu den Bauherren führen insgesamt zu einer Architektur der Gesinnung, die bei aller Individualität und Örtlichkeit einen gemeinsamen Geist atmet. «Wir haben in diesen hundert Jahren uns und die Natur



13



11

und alles sehr viel besser kennengelernt, aber der Erfolg ist sozusagen, dass man alles, was man an Ordnung im einzelnen gewinnt, am Ganzen wieder verliert, so dass wir immer mehr Ordnung und immer weniger Ordnung haben.» (Robert Musil.) Die Ordnung der konstruktiven Holzhaus ist eine Herausforderung im Kleinen, über Ordnungen insgesamt nachzudenken.

W. J. R.

Literaturhinweise:

- Achleitner Friedrich, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, Band I, Salzburg 1980
 Bayerisches Staatsministerium des Innern/Gemeinde Oberhaching (Hrsg.): Oberhachinger Baufibel, München 1979
 Sack Manfred: So schön wie eine alte Scheune, in: Zeitschrift Nr. 45, 5. November 1982, S. 21–32
 Spagolla Bruno: Ansichten einer Region. Neue Architektur in Vorarlberg, in: archithese Nr. 3/1982, S. 37–39
 Steiner Dietmar: Häuser im Alpenraum, Innsbruck 1982
 Swoboda Otto: Alte Holzbaukunst in Österreich, Salzburg 1975
 Ullmann Gerhard: Die Qualität des Einfachen (Siedlung Höchst, Vorarlberg), in: db – deutsche bauzeitung, 116. Jg., Nr. 6, Juni 1982, S. 34–38

9

Doppelhaus Luger-Müller, Dornbirn (Vorarlberg), 1970–1971, Wolf Juergen Reith, Mitarbeit Rudolf Wäger

7

Wohnhaus Jahn, Alberschwende (Vorarlberg), 1981, Co-operative

8

Wohnhaus Fink, Bregenz (Vorarlberg), 1977–1978, Hans Purin

9

Siedlung Halde, Bludenz (Vorarlberg), 1965–1967, Hans Purin

10

Siedlung Ruhwiesen, Schlins (Vorarlberg), 1971–1973, Rudolf Wäger

11

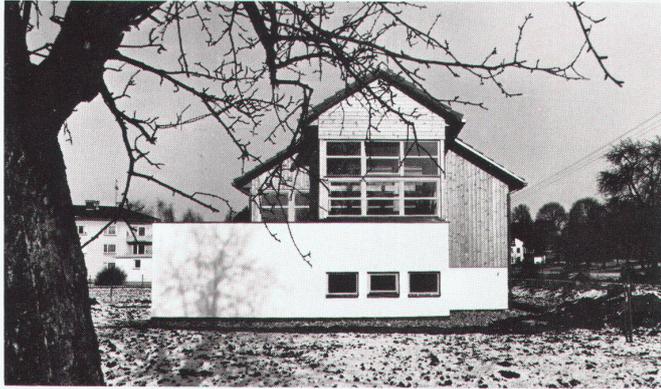
Fünf-Familien-Siedlung in Höchst (Vorarlberg), 1979, Co-operative

12

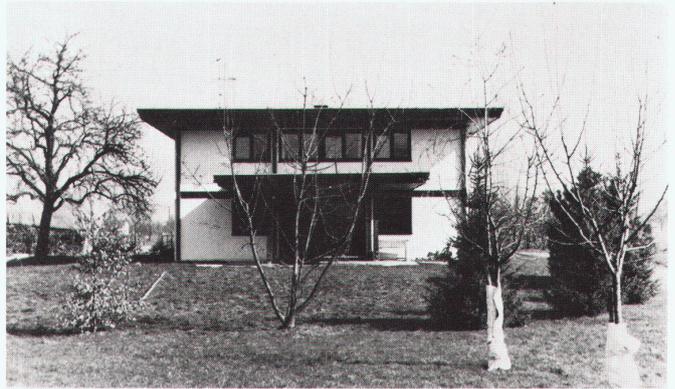
Wohnhaus Veenbos, Klosterneuburg (Niederösterreich), 1977–1979, Roland Hagmüller

13

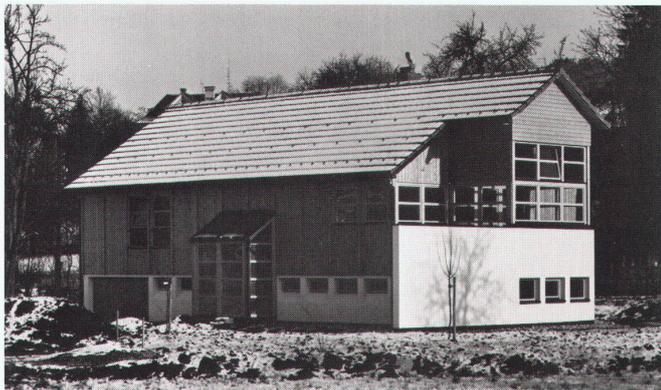
Ziegelhütte in Dornbirn (Vorarlberg), Ende 19. Jh. (vor wenigen Jahren abgebrochen)



1



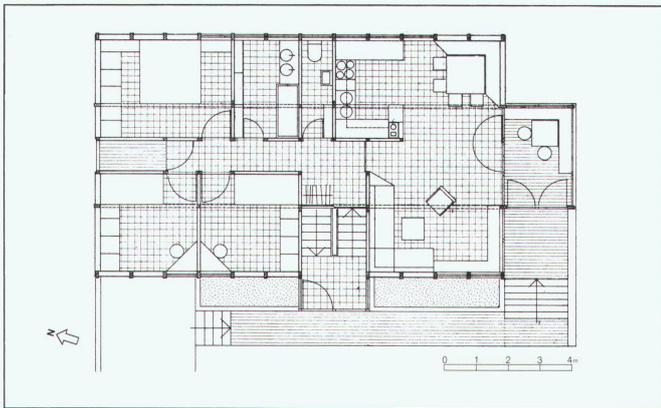
4



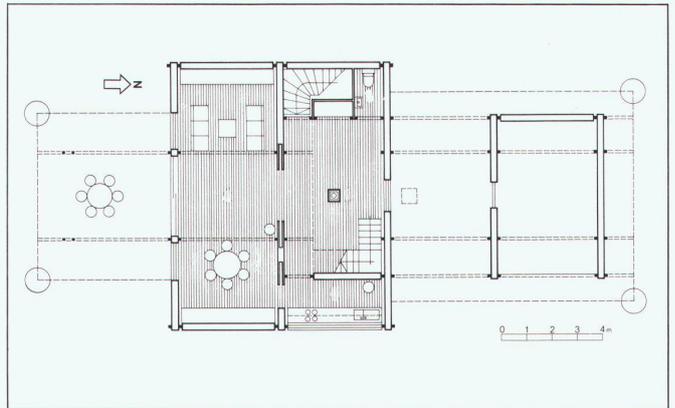
2



5



3



6

1-3 Haus Tiefenthaler, Bregenz (Vorarlberg), 1982-1983, Entwurf: Rudolf Wäger, Mitarbeit Elisabeth Rüdiger

Das Kleinhaus erfüllt bei knapp über 100 m² Bruttofläche im Wohngeschoss alle Wohnfunktionen der Familie, als Bedingung der Bauherrschaft auf einer Ebene / Cette petite maison satisfait à toutes les fonctions d'habitat de la famille sur un seul niveau dépassant à peine 100 m² de surface brute, une condition qui était posée par le maître de l'ouvrage / The small house meets all living requirements with slightly over 100 m² net area on residential floor, this being a condition fixed by the client

Der Innenraum wirkt durch Dachschrägen (nur im Mittelteil abgehängte Decke) und Verglasungen über Türen optisch vergrößert. Im halbgeschoßig abgesenkten Untergeschoss stehen neben Garage und Kellerräumen weitere Nebenräume (für Hobby) zur Verfügung. Einfache Skelettkonstruktion und Raumökonomie finden ihre Entsprechung beim Verhältnis der Öffnungen zu den Wandflächen und beim Einsatz zusätzlicher Elemente als Raumerweiterung und architektonische Belebung (Windfang, Veranda). Die Baukosten betragen bei ca. 660 m³ umbautem Raum 1,5 Mio. öS ohne Erschließung. Sie dürften damit ca. 20% unter vergleichbaren Mittelwerten liegen.

- 1 Ansicht von Süden
- 2 Ansicht von Südwesten
- 3 Wohngeschoss

4-6 Wohnhaus Mähr, Feldkirch-Altenstadt (Vorarlberg), 1975-1976, Entwurf: Hans Purin

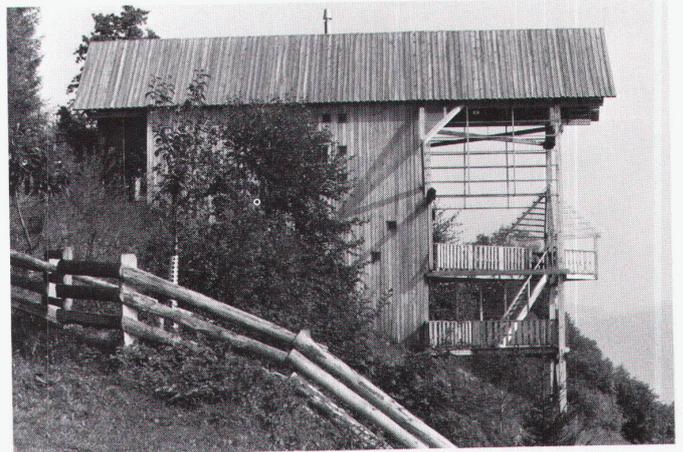
Das reine Holzfachwerk ist mit kernisoliertem Hohlmauerwerk ausgefacht. Die strenge Ordnung wird belebt durch das sorgfältige Detail, zum Beispiel durch die plastische Wirkung des Wechsels zwischen Holz und stärkerer Ausfachtung mit entsprechender Wärmedämmung / La charpente tout bois est remplie d'une maçonnerie en briques creuses avec âme isolante. Des détails soignés animent l'ordre sévère de l'ensemble: par exemple l'effet plastique dû à l'alternance entre le bois et le remplissage isolé en saillie / The pure timber framework is filled in with core-insulated cavity masonry. The severe design is animated by the careful detailing, e.g., by the plastic effect of the alternation between wood and harder infilling with corresponding heat insulation

Das Ordnungsprinzip des Hauptbaukörpers wird in Anbauten fortgesetzt, die wie eine selbstverständliche Verbindung zur Umgebung wirken. Der Architekt dimensioniert die Holzkonstruktion dank Erfahrungswerten und mit sicherem Gefühl meist selbst. Durch Eigenleistung des Bauherrn und Konsequenz in Konstruktion und Detail konnten gegenüber den ortsüblichen Baukosten Einsparungen von über 20% erreicht werden.

- 4 Ansicht von Osten
- 5 Ansicht von Süden
- 6 Erdgeschoss



7



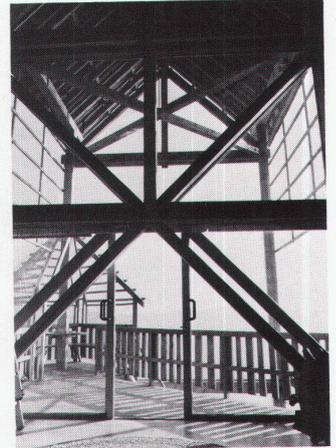
11



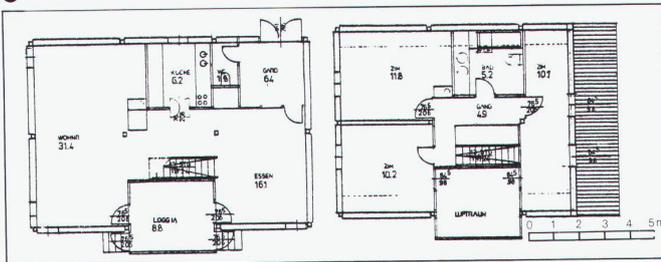
8



12

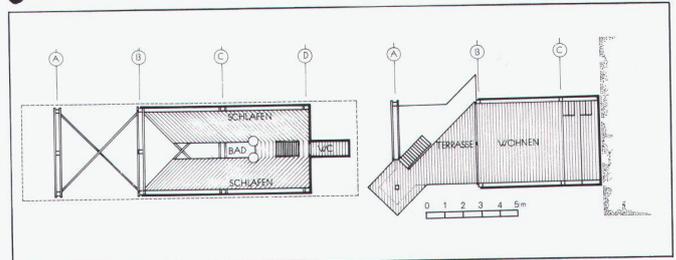


13



9

10



14

15

7-10
Hausgruppe Amann, Hohenems (Vorarlberg), 1980-1981, Entwurf: Cooperative

Die 4er-Haus-Gruppe für vier Brüder zeigt in einem Einfamilienhausgebiet auf ca. 1000 m² Grundfläche sinnvolle Verdichtungsmöglichkeiten auf / Sur un terrain d'environ 1000 m², ce groupe de quatre maisons destinées à quatre frères montre comment atteindre une densification raisonnable dans une zone d'habitations individuelles / The group of 4 houses for four brothers has reasonable compacting potentialities, having an area of around 1000 m² in a zone of detached houses

Die Zusammengehörigkeit der Häuser wird durch Verbindungselemente, insbesondere durch einen gemeinsamen geschlossenen Innenhof, betont. Das strenge strukturelle Gefüge wird gelockert durch einen etwas spielerischen Einsatz von Ausbauelementen in den Ansichten (Fenster, Loggien). Die Baukosten für die kompakten Haustypen bewegen sich um 1 Mio. öS. Die Bauherren haben Eigenleistungen erbracht.

7

Ansicht von Südosten

8

Ansicht von Nordwesten

9 10

Ein Haustyp

11-15
Atelierhaus Kolig, über dem Ossiachersee (Kärnten), 1975-1977, Entwurf: Manfred Kovatsch, München

Die «Anpassung» an die Landschaft hat der Architekt einigen umliegenden alten Bauernhöfen «abgeschaut» / Pour «s'adapter» au paysage, l'architecte a «imité» quelques vieilles fermes des alentours / The architect has «adapted» to the environment by «studying» a number of adjacent old farmhouses

Der Alterungsprozess der Lärchenverbleterung wird zur Integration beitragen. Die Hauptkonstruktion besteht aus Fichtenholz und bildet im Grundriss drei Felder von 4,40 m im Quadrat. Die geplante Struktur wurde am Ort gemeinsam mit den Handwerkern zimmermannsmässig umgesetzt. Der Bauherr hat Teile des Ausbaus selbst gemacht. Die Baukosten werden mit ca. öS 650 000.- angegeben (bei ca. 80 m² Wohnfläche, ca. 40 m² Terrassenfläche, ca. 250 m³ umbautem Raum). Im Spannungsfeld zwischen Geborgenheit und spektakulärer Öffnung hat die verglaste Aussichtsseite auch für das Raumklima Bedeutung (weit vorgezogenes Dach als Schutz im Sommer, Erwärmung bei flachstehender Sonne im Winter).

11

Ansicht von Westen

12

Ansicht von Süden

13

Blick aus dem Innenraum

14 15

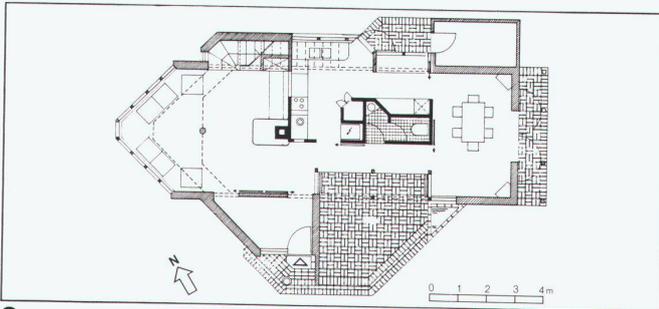
Wohngeschoss, Schlafgeschoss



1



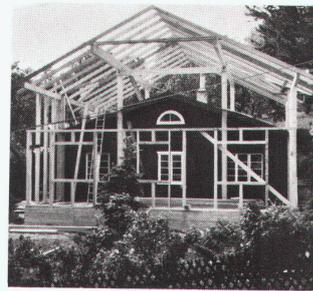
2



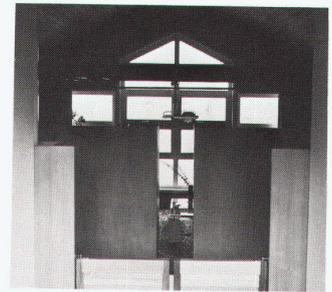
3



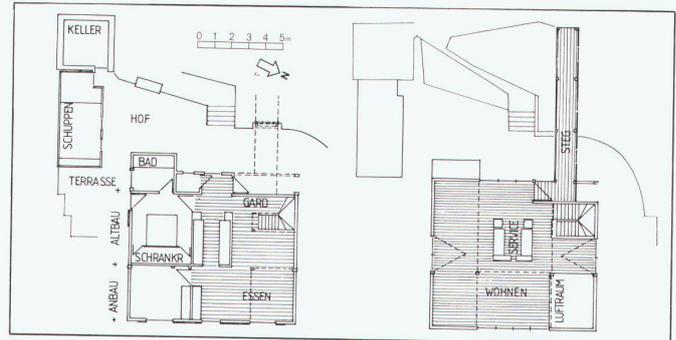
4



5



6



7

8

4-8 Wohnhaus Köppl, Klosterneuburg-Weidling (Niederösterreich), 1978-1980, Entwurf: Wolf Juergen Reith

1-3 Wohnhaus Würzler, Arnfels (Steiermark), 1982-1983, Entwurf: Franz Enzenhofer, Oberhaag

Die Gebäudeform wird von der Lage in der örtlichen Umgebung und von Wünschen des Bauherrn (Aussicht, Einsicht) bestimmt / La forme du bâtiment est définie par l'implantation dans l'environnement et les désirs du maître de l'ouvrage (vues, regards des voisins, etc.) / The building shape is determined by the situation in the local setting and by the wishes of the client

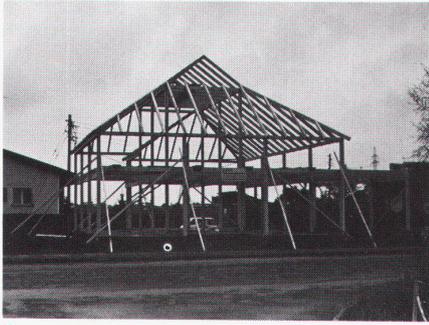
Die einfache Skelettkonstruktion wurde von einem Zimmermann erstellt, den übrigen Ausbau besorgte der Bauherr als junger Tischlermeister selbst. Die Dachschindeln werden von einem jungen Lehrer hergestellt, der das Handwerk des «Schindelklebers» noch von seinem Vater erlernt hat. Das Haus ist nicht unterkellert und so klein wie möglich geplant. Es soll insbesondere innen noch eine eigenwillige Farbgestaltung erhalten. Die gesamten Baukosten für das Kleinsthaus werden (unter Einrechnung der Eigenleistung mit bescheidenen Stundensätzen) mit ca. öS 400.000,- angegeben (umbauter Raum 355 m³). Auf eine Unterkellerung konnte verzichtet werden, Keller und Heizung befinden sich im benachbarten Betriebsgebäude.

- 1 Ansicht von Westen
- 2 Ansicht von Südwesten
- 3 Erdgeschoss

Die Wahl und Ausbildung des Holztragwerks wurde vom Wunsch bestimmt, ein bestehendes kleines Holzhaus aus dem Jahr 1928 als Erinnerungswert in den Bau einzubinden und konstruktiv zu «überbrücken» / Le choix de l'ossature en bois et sa conception répondent au désir que l'on avait d'incorporer pour le souvenir une petite maison en bois existant depuis 1928 en «l'enjambant» à l'aide de la nouvelle structure / The selection and detailing of the supporting timber construction were determined by the wish to incorporate a small timber house dating from 1928 into the whole complex

Das Obergeschoss ist als Wohngeschoss durch einen gedeckten Steg mit dem Garten verbunden. Alte und neue Gebäudeteile sind bei näherem Zusehen ablesbar, bilden aber insgesamt eine Einheit mit der reizvollen Gesamtsituation (Baumbestand, rückwärtiger Hof mit Schuppen). Kompakte Gebäudeform, hohe Wärmedämmwerte, Fussbodenheizung unter Tonplatten auch im Obergeschoss über der Holzkonstruktion führen zu geringen Heizkosten. Die Baukosten dürften durch Eigenleistung, Beschränkungen im Detail und Wiederverwendung alter Bauteile um ca. 20% unter vergleichbaren Bauführungen liegen.

- 4 Ansicht von Südwesten
- 5 Holzkonstruktion über dem bestehenden Haus
- 6 Wohnraum
- 7 8 Erdgeschoss, Obergeschoss



9



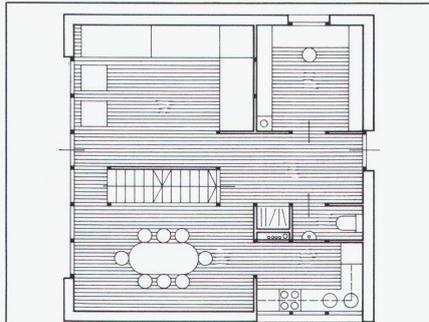
12



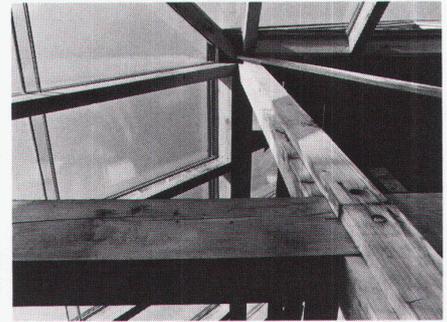
15



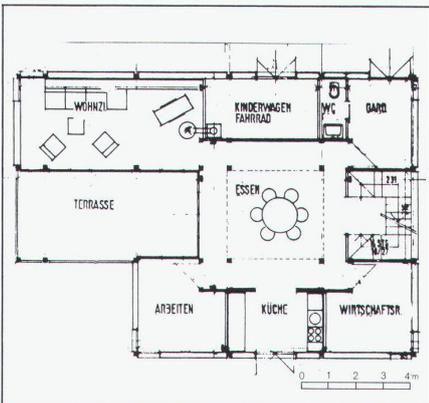
10



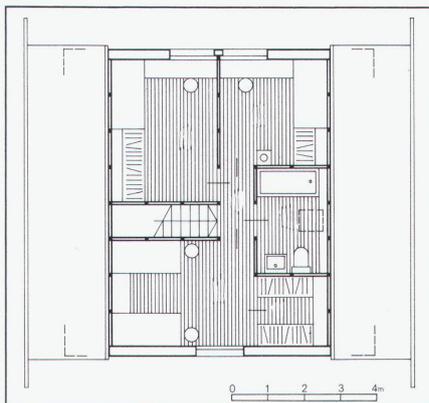
13



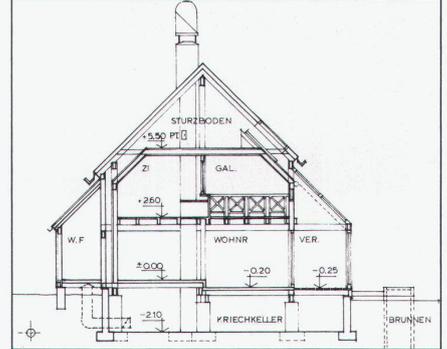
16



11



14



17

9-11 Wohnhaus Natter, Wolfurt (Vorarlberg), 1980-1981, Entwurf: Norbert Mittersteiner, Höchst

Das relativ grosse Haus für eine kinderreiche Familie wurde als Holzständerkonstruktion aufgerichtet / Cette maison relativement grande abritant une famille nombreuse est portée par une structure à montants en bois / The relatively large house for a big family is a post and beam construction

Die äussere Verkleidung der Ausfachungen erfolgte mit im Werk geschnittenen Streifen aus Eternit-Grosstafeln. Die ursprünglich offene Terrasse wurde nach Fertigstellung in eine Glasveranda umgewandelt. Die Baukosten liegen, bei ca. 780 m³ oberirdisch umbautem Raum und ca. 380 m³ für den Keller, mit ca. 1,7 Mio. öS sehr günstig. Die darin nicht enthaltene Eigenleistung der Bauherrschaft wird mit ca. 2000 Stunden angegeben. Die Heizkosten sind dank baulicher Konzeption und Wärmepumpe sehr günstig.

- 9 Aufriecht der Holzständerkonstruktion
- 10 Ansicht von Südwesten
- 11 Erdgeschoss

12-14 Wohnhaus Fink, Bregenz (Vorarlberg), 1977-1978, Entwurf: Hans Purin

Das unterkellerte Kleinhaus mit quadratischem Grundriss (Seitenlänge 8,50 m) und ausgebautem Dachgeschoss überzeugt durch seine Raumökonomie / Cette petite maison avec cave sur plan carré (8,50 m de côté) et comble aménagé convainc par son économie spatiale / The small house with cellar on square plan (side 8.50 m) and finished attic is convincing owing to its spatial economy

In die Ummauerung hineingestellte Skelettkonstruktion und transparente Bezüge ergeben trotz der bescheidenen Raumdimensionen eine beeindruckende Innenraumqualität. Die Baukosten wurden durch viele Sparüberlegungen im Detail knapp unter 1 Mio. öS gehalten, obwohl vom Bauherrn keine Eigenleistungen erbracht werden konnten. Sie liegen damit deutlich unter vergleichbaren ortstüblichen Baukosten.

- 12 Ansicht von Süden
- 13 Erdgeschoss
- 14 Obergeschoss

15-17 Wohnhaus Hagmüller, Unterberndorf (Niederösterreich), 1980-1983, Entwurf: Roland Hagmüller

Der Anspruch des Architekten, Aspekte der Materialminimierung im Holzbau, Fragen des Energiesparens und der passiven Energiegewinnung sowie eine Korrespondenz zur Tradition des regionalen Architekturstils in Übereinstimmung zu bringen, konnte nach einigen Erfahrungen mit anderen Holzbauten am eigenen Haus geprüft und umgesetzt werden / Après quelques expériences acquises sur d'autres constructions en bois, l'architecte a pu, sur sa propre maison, vérifier et concrétiser son objectif: harmoniser l'aspect d'une construction en bois minimisée aux questions d'économie énergétique et d'utilisation passive de l'énergie, ainsi que s'accorder à la tradition du style de l'architecture locale / The architect's claim to harmonize aspects of material economy in timber construction, energy savings and passive energy gain as well as to carry on the regional architectural tradition could be tested, on the basis of his own experiences with other timber constructions, on his own house

Das Kleinwohnhaus ist für den Selbstbau konzipiert, das Holzbausystem wurde vom Architekten selbst aufgerichtet. Mit einem Thermohüllensystem und den auch sichtbar gemachten energetischen Massnahmen möchte der Architekt ohne weitere Energiequellen auskommen. Der Architekt schätzt, dass bei sinnvollem Einsatz durch Selbstbau im Zusammenwirken mit weiteren kostensparenden Massnahmen bis maximal 30% der Baukosten eingespart werden können.

- 15 Ansicht von Südosten
- 16 Konstruktionsdetail
- 17 Schnitt